

Was war da los, Herr Sylla?

Der senegalesische Schüler Bathi Sylla, 16, über seinen täglichen Kampf mit den Heuschrecken

„Als die Heuschrecken kamen, haben meine Geschwister und ich noch mit ihnen gespielt. Ich fand sie sogar niedlich, gar nicht so schrecklich, wie mein Vater und mein Großvater sie in ihren Geschichten immer beschrieben hatten. Aber mittlerweile hocken bis zu 5000 dieser Viecher pro Quadratmeter auf unseren Feldern, und ich muss jede freie Minute damit verbringen, sie mit meinem Stock totzuschlagen. Kürzlich waren Soldaten bei uns und haben die Felder mit Pestiziden besprüht. Aber einmal sprayen, das reicht nicht. Mein Großvater sagt, wir sollen lieber zu Gott beten, statt weiter auf die Soldaten zu warten. Gott wird uns helfen: Er weiß, dass die Menschen in Westafrika schon genug Sorgen haben.“

Sylla auf seinem Feld in Tivaouane



PIERRE HOUTZ

POLITIKER

Lügner als Helden

Aufrichtigkeit schadet nur, wenn man ein erfolgreicher Präsident in den Vereinigten Staaten werden will. Die Fähigkeit, sich zu verstellen und die Wahrheit kunstvoll zu verbiegen, zählt hingegen zu den neun Hauptmerkmalen erfolgreicher Präsidentschaften. Dies behaupten jedenfalls zwei US-Psychologen, die 120 Verfasser von Präsidentenbiografien gebeten hatten, einen Fragebogen zum Persönlichkeitsprofil der bisherigen US-Präsidenten auszufüllen. Die wichtigste Charaktereigenschaft ist demnach die Durchsetzungsfähigkeit. Fast alle 43 Prä-



Reagan (1988)

sidenten erreichen hier höhere Werte als 80 Prozent der normalen US-Bürger. Weitere Erkenntnis aus den Biografen-Befragungen: Gemessen an den anderen Präsidenten gilt Harry Truman als nicht besonders intelligent, Ronald Reagan schnitt beim Merkmal Kompetenz

schlecht ab. In der Gesamtwertung aller Erfolgsfaktoren liegt George W. Bush nur im hinteren Drittel, Herausforderer John Kerry wäre immerhin Durchschnitt.



Weißes Haus in Washington

J. L. ATLAN / CORBIS SYGMA

KARRIERE

Frau in der Falle

Frauen haben besonders gute Chancen, in die Führung eines Unternehmens aufzurücken, wenn es der Firma schlecht geht. Das fand der britische Sozialpsychologe Alex Haslam von der Universität Exeter bei einer Untersuchung der Personalpolitik in den 100 größten Firmen Großbritanniens heraus: Zeigen die Wirtschaftsdaten ins Minus, steigt die Neigung, in der Not eine Frau in die Verantwortung zu heben. Damit haben Frauen gleichzeitig ein ungleich höheres Risiko zu scheitern als Männer, sagt Haslam. Ein krisengeschütteltes Unternehmen steht wiederum häufiger in den Medien – und die Chefinnen werden öffentlich für Managementfehler kritisiert, die noch vor ihrer Zeit begangen wurden. Dieser Effekt war auch der Auslöser für Haslams Untersuchung gewesen. Im vergangenen Jahr hatte eine andere Studie der Universität Cranfield nahe gelegt, Unternehmen mit hohem Frauenanteil in der Führung hätten auch schlechtere Wirtschaftsdaten.